

neren Architektur restaurieren bzw. umbauen ließ. Dieser Teil des Hauses wurde nach seinem Tod zunächst von seiner Frau und dem Sohn Ludwig, der als Prokurist fungierte, als Café des Modehauses Maison Zwieback verwendet. Das Geschäft wurde 1938 nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten arisiert und 1939 liquidiert. Ella Z. musste vor ihrer Flucht in die USA das Unternehmen sowie die Immobilien zwangsverkaufen. 1951 wurde das Modegeschäft restituiert und 1957 verkauft. K. u. k. Hoflieferant Z. wurde 1906 KR, 1912 Gremialrat der Wr. Kaufmannschaft. Er war Gründer und Ehrenpräs. des Verbands der Wr. Damenmodenfirmen und Vizepräs. des Verbands für österr. Modeexport sowie ab 1913 Mitgl. des Österr. Aero-Clubs, ab 1924 Mitgl. des Verw.R. der Österr. Volkswirtschaftsbank AG Krems und der Oesterr. allg. Kreditbank. Z. erhielt 1913 den kgl. preuß. Kronenorden IV. Kl. und 1917 das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens.

L.: *Neues Wr. Journal*, NFP, NWT, *Wr. Morgenztg.*, 9., *Die Stunde*, 10. 12. 1924; *Wr. Salonbl.* 55, 1924, Nr. 25, S. 13 (m. B.); *Ki kicsoda? Kortársak lex.*, 1937; *Sechster Ber. des amtsführenden Stadtrates für Kultur und Wiss. über die ... Übereignung von Kunst- und Kulturgegenständen aus den Smlgg. der Mus. der Stadt Wien sowie der WStLB*, 2005, S. 228ff. (online, Zugriff 11. 11. 2021); G. MacDonogh, 1938. *Hitler's Gamble*, 2009, s. Reg.; R. Sandgruber, *Traumzeit für Millionäre*, 2013, S. 468f.; *Kauft bei Juden! Geschichte einer Wr. Geschäftskultur*, ed. A. Peterle, Wien 2017, passim (Kat.).

(Ä. Z. Bernád)

Ziska (Tschischka) Franz (Xaver), Philologe, Historiker, Kunsthistoriker, Archivar und Beamter. Geb. Wien, 18. 11. 1786; gest. ebd., 15. 11. 1855; röm.-kath. – Sohn des städt. Kornmessers Karl Tschischka (gest. 1808) und seiner Frau Katharina Tschischka, geb. Gruber; ab 1822 mit Carolina, geb. Reisinger, verheiratet. – Z. besuchte das Josefstädter Piaristengymn., wo Franz Innozenz v. Lang seine Sprachbegabung förderte. Nach einem phil. Stud. an der Univ. Wien (nicht belegt) trat er 1804 in den Dienst des Wr. Magistrats. In der dortigen Registratur machte er sich insbes. um die hist. Bestände verdient. Z. ordnete das Stadtarchiv, das damals Teil der Registratur war, gänzl. neu und erstellte umfangreiche Verzeichnisse der vorhandenen Urkunden, Patente und Akten. 1828 wurde er zum Dir. von Registratur und Archiv ernannt (Pensionierung 1847). Mit →Julius Max(imilian) Schottky, einem Schüler des Germanisten, Volkskundlers und Kunsthistorikers Johann Gustav Gottlieb Bü-

sching und des Germanisten Friedrich Heinrich v. der Hagen, sammelte Z. nach dem Vorbild der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm auf Wanderungen in NÖ Volkslieder, die sie 1819 gem. herausbrachten („Oesterreichische Volkslieder mit ihren Singweisen“). Die Lieder hatten sie in Dialektform zusammen mit den Melodien aufgezeichnet. 1822 erschienen Z.s „Oesterreichische Volksmärchen“, ebenfalls eine bei der Bevölkerung durchgeführte Smlg. lokaler Überlieferungen. Weiters beschäftigte sich Z. intensiv mit nö. Mundarten. Die von ihm beabsichtigte Hrsg. eines Idiotikons kam jedoch nicht zustande. Er widmete sich auch hist. Forschungen zur Wr. Stadtgeschichte und Topographie. So führte er das Werk des 1823 verstorbenen →Johann Pezzl fort und brachte im selben Jahr eine wesentl. überarbeitete Aufl. von dessen populärer „Beschreibung von Wien“ heraus, 1824 folgte eine überarbeitete Fassung von Pezzls Ms. „Chronik von Wien“. Z. unterstützte →Josef Frh. v. Hormayr z. Hortenburg maßgeb. bei den Archivrecherchen zu dessen „Wien, seine Geschicke und seine Denkwürdigkeiten“ (1823–25). Seine populäre „Geschichte der Stadt Wien“ (1847) fußte wesentl. auf Hormayrs Werk. Pionierarbeit in Österr. leistete Z. neben →Alois Primmisser bei der Erforschung mittelalterl. Baudenkmäler, insbes. von St. Stephan in Wien („Die Metropolitankirche zu St. Stephan in Wien“, 1822; stark überarbeitete 2. Aufl. 1843). Er zog als Erster in breitem Ausmaß schriftl. Quellen zur Erforschung der Baugeschichte des Doms heran. Eine Besonderheit seines 1832 erschienenen „Der St. Stephans Dom in Wien und seine alten Kunstdenkmale“ waren die zahlreichen beigegebenen Bauzeichnungen, wie dies Sulpiz Boisserée 1823 für den Kölner Dom vorgemacht hatte. Damit konnten sich auch auswärtige Forscher qualifiziert mit dem Objekt beschäftigen, ohne der Anschauung vor Ort zu bedürfen. Z. war 1853 Gründungsmitgl. des Alterthumsver. zu Wien.

Weitere W. (s. auch ADB; Graeffner–Czikann): Mahler. Ansichten des Stiftes Klosterneuburg, 1820; Der Gefährte auf Reisen in dem österr. Kaiserstaate, 1834; Kunst und Alterthum in dem österr. Kaiserstaate, 1836.

L. (meist unter Tschischka): WZ, 26. 11. 1855; ADB (m. W.); Graeffner–Czikann (m. W.); oeml; Wurzbach; J. Feil, in: *Berr. und Mitth. des Alterthums-Ver. zu Wien I*, 1856, S. 311ff.; J. Linsbauer, F. Tschischka, ein Kunsthistoriker und Volkskde.forscher des 19. Jh., phil. Diss. Wien, 1950; P. Wiesinger, in: *Beharrsamkeit und Wandel*, ed. W. Bauer – H. Scheuringer, 1998, S. 315ff.; *Wien Geschichte Wiki* (Zugriff 8. 2. 2022); *Pfarrre Grinzing, Pfarrre St. Michael, Pfarre Wieden, WStLA, alle Wien*.

(M. Swatek)